Erstes Blatt. — Nr. 136.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, 21. März 1892.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

E. L. Berlin, 19. März.

Preußischer Landtag.

Abgeordneten-Haus.

37. Sitzung vom 19. März.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung 8 Uhr Abends.

Die dritte Berathung des Etats wird fortgesetzt bei dem Etat der landwirthschaftlichen Verwaltung. Auf Anregung des Abg. v. Zedlitz (frk.) bemerkt

Minister v. Heyden, er habe bereits einleitende Schritte gethan für Aufbesserung der Lehrergehälter an den landwirthschaftlichen Mittelschulen im nächsten Etat. Auf Anregung ferner des Abg. Conrad (Ztr.) sagt der Minister zu, bei Ausführung des Rentengüter-Gesetzes möglichst auch die Besitzer kleinerer Güter zu berücksichtigen.

Bei dem Kultusetat gedenkt

Abg. Vopelius (frk.) der Erklärung der studentischen Korporationen in Bonn über die Ferien-Ordnung.

Geh. Rath Althoff bemerkt dazu, die Sache erscheine vielleicht nicht werth, die Aufmerksamkeit des hohen Hauses so lange zu fesseln, immerhin aber streife sie nicht unwichtige Fragen. Ungeachtet der Lernfreiheit der Studenten müsse doch zum Mindesten von ihnen verlangt werden, daß sie sich Studiums halber in der Universitätsstadt aufhielten. Auch schreibe thatsächlich jede Universität die Aufenthaltspflicht vor. Komme es doch leider trotzdem vor, daß ein sich zum Staatsexamen meldender Student der Oberexaminations-Kommission Zeugnisse vorlege, wonach er innerhalb genau desselben Jahres in Karlsruhe seiner Militärpflicht genügt und zugleich in Berlin studirt habe. (Heiterkeit.) Dergleichen gehe natürlich nicht an, daher der bekannte neue Erlaß des Ministers. Auch die genaue Innehaltung der Semester sei Nothwendigkeit, es dürfe doch nicht dahin kommen, daß nach einem bekannten Scherzwort sich das Semester zu einer „kurzen, aber unangenehmen Unterbrechung der Ferien" gestalte. (Heiterkeit.) An eine Schmälerung der akademischen Freiheit als solcher denke ein preußischer Kultusminister nicht.

Auf Bemängelung des Abg. Virchow, es sei die Landes-Kunst-Kommission schon so lange nicht einberufen worden, entgegnet

Geh. Rath Jordan, die Einberufung dieser Kommission erfolge in allen wichtigen Fragen, dagegen freilich nicht stets, wenn es sich um Angelegenheiten von geringerer Bedeutung handle.

Abg. Korsch (kons.) plaidirt für Vermehrung der evangelischen Prediger-Seminare.

Geh. Rath Hegel erwidert, es handle sich dabei lediglich um eine Finanzfrage; wenn die nöthigen Mittel da seien, würde dem Wunsche entsprochen werden.

Abg. Reichensperger begründet einen Antrag, im Kapitel 16 hinter „Besoldungen und Zuschüsse" den Vermerk aufzunehmen: „Der den auf dem linken Rheinufer im Bezirke des ehemaligen Appellations-Gerichtshofes zu Köln belegenen katholischen Pfarreien der Rheinprovinz zu gewährende Staatsgehalt beruht auf rechtlicher Verpflichtung."

Geh. Rath Germar erklärt, daß die Staatsregierung eine rechtliche Verpflichtung nicht anerkennen könne und deshalb aus rechtlichen und formellen Gründen die Ablehnung des Antrages beantrage.

Der Antrag wird abgelehnt.

Der Antrag des Abg. Grafen Kanitz wegen Anschaffung eines größeren Refraktors (Teleskops) für eine vom Staate unterhaltene Sternwarte wird nach dem Vorschlage der Budgetkommission dahin angenommen, daß die Staatsregierung ersucht wird, eine der vom Staate unterhaltenen Sternwarten sobald als thunlich mit einem derartigen Refraktor zu versehen.

Weitere Diskussion erhebt sich nicht, der Etat wird genehmigt, ebenso ohne Diskussion das Etatsgesetz, womit die dritte Berathung des Etats erledigt ist.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr.

Tages-Ordnung: Welfenfonds und kleinere Vorlagen.

Schluß 10 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 20. März. Die überraschende Wendung, die in der Schulfrage über Nacht eingetreten ist, hat auf konservativer und klerikaler Seite eine geradezu niederschlagende Wirkung ausgeübt. Als vor einigen Tagen die Nachricht auftrat, daß der Reichskanzler und der Kultusminister aus der Annahme dieser Gesetze noch in dieser Session eine Kabinetsfrage machen würden, hat man sich gefragt, was dieser Fühler bezwecken solle. Er deutete offenbar darauf hin, daß trotz des Einklangs zwischen dem Kultusminister und den Mehrheitsparteien das Schulgesetz noch nicht unter Dach und Fach gebracht sei, daß vielmehr Schwierigkeiten beständen an einer Stelle, von der aus wiederholt schon Kundgebungen erfolgt waren, die mit den Prahlereien der „Kreuzzeitung" nicht zu vereinbaren waren. Es braucht nach den jetzigen Vorgängen nicht erst betont zu werden, wo diese Stelle zu suchen ist. Wiederholt wurde zu früherer Zeit bereits hervorgehoben, daß von höchster Stelle auch die Mitwirkung der Mittelparteien an dem Schulgesetze gewünscht wird. Man hat sich dort gegen die Bedenken nicht verschließen können, die eine Regelung der Schulfrage lediglich im Sinne und mit der Unterstützung der beiden extremsten politischen und kirchlichen Parteien hervorrufen müßten. Und die Betonung dieser Bedenken in der jüngsten Kronrathssitzung hat dann zu den Ereignissen geführt, die heute überall die politische Diskussion beherrschen. Daß das Entlassungsgesuch des Grafen Zedlitz zu dessen Rücktritt führen werde, wird nicht bezweifelt. Er hat sich selbst durch die Einseitigkeit einer Parteistellung jeden Ausweg aus dem Dilemma versperrt, der sonst vielleicht sich noch bieten würde. Die Beschränkung der Vorlage auf ein bloßes Dotationsgesetz hat er mit aller Bestimmtheit als unannehmbar zurückgewiesen. Anders liegt die Sache mit dem Entlassungsgesuche des Grafen Caprivi. Es ist vielleicht begreiflich, daß er diesen Schritt gethan hat, nachdem er sich — ohne zwingenden Grund — in der Schulfrage so fest engagirt hat. Aber es ist zu erwarten, daß nach dieser Seite hin sich noch eine Verständigung treffen läßt, die dem Grafen Caprivi das Verbleiben auf seinem Posten ermöglicht. Eine definitive Entscheidung wird wohl erst nach der Rückkehr des Kaisers zu erwarten sein. Auf die Landtagssession wird natürlich das Scheitern des Schulgesetzes nicht ohne Einfluß sein; es wird unter diesen Umständen möglich sein, sie schon im nächsten Monate zum Abschluß zu bringen.

— Der Aufenthalt des Kaisers in Hubertusstock soll einer Lokal-Korrespondenz zufolge für eine längere Zeit bemessen sein. Ihr wird aus Eberswalde geschrieben, daß der Kaiser bei seiner Ankunft daselbst am Freitag Nachmittag sehr wohl ausgesehen und sich allem Anschein nach von dem vorausgegangenen Unwohlsein völlig erholt hat. Alle disponiblen Zimmer des Jagdschlosses Hubertusstock sind in Stand gesetzt worden. Am Freitag früh sollen aus dem kaiserlichen Marstall 27 Pferde und 8 Equipagen nach Hubertusstock überführt worden sein. Da der Kaiser mit nur kleinem Gefolge eingetroffen ist, so wird mit Bestimmtheit vermuthet, daß der Kaiser während der Zeit seines Aufenthalts größeren Besuch erwartet. Man erzählt, daß im Laufe der Woche der Reichskanzler Graf Caprivi auf einen Tag in Hubertusstock zum Vortrag eintreffen wird.

— Der Reichskanzler Graf Caprivi hat sich auf telegraphische Berufung des Kaisers heute nach Hubertusstock begeben.

— Die Kaiserin wohnte am heutigen Vormittag dem Gottesdienste in der Dreifaltigkeitskirche bei. Zuvor schon hatte Ihre Majestät den Besuch der Kaiserin Friedrich und der Prinzessin Margarethe im hiesigen königlichen Schlosse empfangen. — Am Nachmittage, nach der Frühstückstafel, unternahm die Kaiserin eine Spazierfahrt durch den Thiergarten. Morgen Vormittag gedenkt die Kaiserin sich von hier nach Mecklenburg zu begeben, um der Frau Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin einen Besuch abzustatten. Schon heute Abend wird Ihre Majestät in Berlin zurückerwartet. Die Meldung der „Allgemeinen Reichs-Korr.", daß die Kaiserin sich am Sonntag nach Hubertusstock begeben werde, bestätigt sich somit nicht.

— Dem Vorstande des Verbandes deutscher Handelsgärtner, der im Reichsamt des Innern eine Besprechung über die Sonntagsruhe gehabt hat, ist das folgende, in der „Magdeb. Ztg." abgedruckte Schreiben des Staatssekretärs von Bötticher vom 22. Februar zugegangen:

„Euer Wohlgeboren erwidere ich auf die gefl. Eingabe ergebenst, daß für den Betrieb der Handelsgärtnereien, soweit sie überhaupt unter die Bestimmungen der Reichs-Gewerbeordnung fallen und nicht als landwirthschaftliche Betriebe von denselben ausgeschlossen sind, der § 100c der Gewerbeordnungsnovelle vom 1. Juli 1891 die Möglichkeit gewährt, den Pflanzen auch an Sonn- und Festtagen die nothwendige Pflege angedeihen zu lassen. Im Uebrigen weist der § 105e dieses Gesetzes die Prüfung und Entscheidung der Frage, ob die vollständige oder theilweise Ausübung des Gewerbes der Handelsgärtnerei an Sonn- und Festtagen zur Befriedigung täglicher oder an diesen Tagen besonders hervortretender Bedürfnisse der Bevölkerung erforderlich ist und demgemäß Ausnahmen von den im § 105b der Novelle getroffenen Bestimmungen über die Sonntagsruhe zuzulassen sind, den höheren Verwaltungsbehörden zu."

Auf eine Anfrage des Regierungspräsidenten zu Düsseldorf bezüglich des sonntäglichen Betriebes der zu industriellen Werken gehörigen Gas- und Wasserwerke haben die Vereine dieser Branchen eine Antwort ertheilt, in der die Arbeiten aufgezählt werden, deren Verrichtung auch an den Sonntagen nothwendig ist.

Breslau, 20. März. Die „Schlesische Zeitung" meldet aus Reichenbach am Eulengebirge das Niederbrennen der dortigen Rosenberger'schen Spinnfabrik, wodurch gegen 600 Arbeiter brodlos geworden seien.

Halberstadt, 19. März. Der sozialdemokratische Gewerkschaftskongreß ist am Freitag geschlossen worden; er wird der Gewerkschaftsbewegung den Aufschwung, welche einzelne Heißsporne von ihm erwartet hatten, sicherlich nicht bringen. Als der bedeutsamste Beschluß der Freitagssitzung und vielleicht des Kongresses überhaupt ist zu bezeichnen, daß der Generalkommission die bisher innegehabte Befugniß, Streiks zu unterstützen, entzogen wurde. Damit hat diese Kommission ihre Bedeutung verloren; denn bei Streiks hat eben nur die pekuniäre Hülfe Werth; Rathschläge, welche die Kommission jetzt noch ertheilen kann, dürften nicht geeignet sein, deren Ansehen zu erhöhen, da sie meistens nicht befolgt werden, weil die Lokalführer die Aussichten eines Streik besser übersehen zu können glauben, als die Generalkommission, deren Sitz in Hamburg belassen worden ist. Die Kommission hat, wie in Berlin wiederholentlich in Volksversammlungen behauptet worden ist, bezüglich der Streik-Unterstützungen eine eigenthümliche Praxis befolgt: für Streiks in Hamburg und Umgegend wurde mit vollen Händen gegeben, während für solche an anderen Orten kein Geld vorhanden war. Eine starke Mißstimmung trat deshalb unter den Kongreßdelegirten zu Tage und so wurde der Beschluß gefaßt, der Kommission die Befugniß, Strikes zu unterstützen, zu entziehen. Von weiteren Kundgebungen des Kongresses verdient die nur nebenbei erwähnte Ablehnung eines Mißtrauensvotums gegen das Genossenschaftswesen Beachtung. Bekanntlich verwirft die offizielle Sozialdemokratie die Selbsthülfe; trotzdem haben die Gewerkschaften eine größere Anzahl „Gründungen" auf genossenschaftlichem Wege vorgenommen (Hutmachergenossenschaft in Berlin, mehrere Bäckereien u. s. w.). Vor Jahresfrist haben die sozialdemokratischen Führer wiederholentlich erklärt, daß durch genossenschaftliche Unternehmungen das Programm der Partei verschoben werden könnte und deshalb dringend vor solchen Schöpfungen zu warnen sei. Die Antwort darauf war, daß dieselben sehr stark in Aufschwung kamen; in Hamburg hat sich sogar eine Gesellschaft zur Gründung einer Genossenschaftsbrauerei, die weit über eine Million Mark kosten soll, gebildet. Der Gewerkschaftskongreß hat, indem er das beantragte Mißtrauensvotum gegen das Genossenschaftswesen ablehnte, sich eigentlich gegen das offizielle Programm der Sozialdemokratie erklärt. Die weiteren Beschlüsse des Kongresses sind nichtssagend; jedenfalls bedeuten sie für die weitere Entwickelung der gewerkschaftlichen Bewegung nichts; der Halberstädter Kongreß ist verpufft.

Neustrelitz, 19. März. (W. T. B.) Die bisherigen Meldungen über das Ergebniß der heute stattgehabten Reichstagsersatzwahl in Mecklenburg-Strelitz lassen eine Stichwahl zwischen dem konservativen Kandidaten Graf Schwerin-Wolfshagen und dem deutschfreisinnigen Kandidaten Wilbrandt-Pisede wahrscheinlich erscheinen.

Mainz, 20. März. (W. T. B.) Der Domkapitular Thoms ist heute im Dome an einem Schlaganfalle gestorben.

Oesterreich-Ungarn.

** Die Elite der ungarischen Gesellschaftskreise hat sich, wie uns aus Pest geschrieben wird, einer von der Gemahlin des Ministerpräsidenten, Gräfin Julius Szapary, ausgegangenen Anregung folgend, zu einer Wohlthätigkeits-Aktion zusammengethan, welche die Linderung des Nothstandes unter der slowakischen Bevölkerung in dem durch Mißernte heimgesuchten Arvaer Komitate bezweckt. Das hochherzige Vorgehen der Gräfin Szapary hat in den Salons der ungarischen Aristokratie ein Verständniß und ein Entgegenkommen gefunden, wie es seit der Katastrophe von Szegedin nicht der Fall gewesen, und damit nicht genug, pflanzt sich der von oben kommende Impuls in immer weitere Kreise durch Stadt und Land fort, die Presse hat sich des Gegenstandes bemächtigt und sorgt dafür, daß die öffentliche Meinung über den Fortgang der eröffneten Hülfsaktion auf das prompteste und ausgiebigste unterrichtet wird. Eine glänzendere Widerlegung des der ungarischen Gesellschaft von unkundiger, wonicht böswilliger Seite hin und wieder gemachten Vorwurfs nationaler Engherzigkeit ist füglich nicht denkbar. Hier erscheint eine nothleidende Nationalität, die durchgehends nichtmagyarischer Zunge ist, auf dem Plan, und ganz Ungarn entbrennt in edlem Wetteifer, den fremdsprachigen Mitbürgern Trost und Hülfe in ihrem Elend darzubringen. Ob sich die Unkenntniß und Mißgunst des Auslandes, welche von „Vergewaltigung" der Slowaken oder auch der Rumänen Ungarns phantasirt, durch das, was gegenwärtig vor sich geht, eines Besseren belehren lassen wird? Warten wir es ab. Jedenfalls kann und wird die angeblich „unterdrückte" slovakische Bevölkerung jetzt selbst beurtheilen, wer ihr in ihrer dermaligen harten Bedrängniß die hülfreiche Hand entgegenstreckt; ihre magyarischen „Unterdrücker" oder ihre panslavistischen „Erlöser" in Moskau bezw. in Paris.

Schweiz.

Bern, 18. März. Als Besatzung für die Gotthard-Befestigung sind vorläufig folgende Truppen bestimmt: Infanterie: Schützenbataillon Nr. 4, Auszug; Füsilierbataillon Nr. 87, Auszug; die Landwehrregimenter Nr. 14 und 29; Landwehrbataillon Nr. 4. Artillerie: die Festungskompagnien Nr. 1, 2, 3 und 4; Positions-Artillerie-Abtheilung IV; Landwehrfeldbatterie Nr. 3. Genie: die Landwehr-Sappeur-Kompagnien Nr. 4, 6 und 8; die Landwehr-Pionier-Kompagnien Nr. 4, 6 und 8. Diejenigen der hier angeführten Truppen-Einheiten, welche bis jetzt höheren Verbänden angehörten, scheiden aus denselben aus und treten unter das Kommando der Gotthardbefestigung.

Herr Heinrich Angst von Regensberg im Kanton Zürich wurde vom Bundesrath heute zum Direktor des schweizerischen Landesmuseums ernannt. Zum Ankauf für das Museum ist das Zimmer-Innere des Salons im ehemaligen Hause Pertaloza (Pestalozzi) aus dem Jahre 1585 in Chiavenna bestimmt.

Die Hinrichtung des Italieners Gatti, welche heute Morgen 9 Uhr auf dem Hofe der Strafanstalt in Luzern durch die Guillotine vollzogen wurde, ist seit dem Jahre 1874 die erste Todesstrafe in der Schweiz. In dem genannten Jahre wurde die Todesstrafe durch die Bundesverfassung für die ganze Schweiz aufgehoben; im Jahre 1879 wurde sie von acht Kantonen wieder eingeführt.

Belgien.

Brüssel, 19. März. (W. T. B.) Dem „Patriote" zufolge wäre die Ursache der Katastrophe in Anderlues auf den Racheakt eines gegen die Direktion des Bergwerkes erbitterten Arbeiters zurückzuführen.

Brüssel, 20. März. (W. T. B.) Gestern Nachmittag fand im Schlosse Laeken eine Gasexplosion statt, wobei ein Arbeiter verletzt und einige Fensterscheiben zertrümmert wurden. Der Vorfall verhinderte nicht, daß der König und die Königin gestern Abend die Mitglieder des artistischen Klubs in den Räumen des Schlosses empfingen.

Lüttich, 20. März. (W. T. B.) In der vergangenen Nacht entdeckte eine Polizei-Patrouille an dem Hause des Polizeichefs Mignon eine Flasche, welche eine Dynamitkartouche zu enthalten schien. Der Zünder war in Brand gesteckt worden, aber in Folge des engen Halses der Flasche erloschen. Letztere wurde einem Artillerieoffizier zur Feststellung ihres Inhalts übergeben.

Dem Vorsitzenden des letzten Schwurgerichtshofes Renson ist ein neuer Drohbrief zugegangen.

Frankreich.

** Ein von der französischen Mittelmeer-Marine bis in die neueste Zeit ziemlich stiefmütterlich behandelter Punkt sind die hyerischen Inseln bezw. die ihnen gegenüber belegenen Strecken des Küstensaumes, welche zusammen die sogenannte Rhede von Hyeres, einen geräumigen und trefflichen Lagerplatz für ganze Flotten, bilden. In ihrer gegenwärtigen Verfassung würde die Rhede von Hyeres wegen der geringen Schwierigkeit, sich ihrer zu bemächtigen, für jeden maritimen Gegner der Republik ein verlockendes Angriffsobjekt darbieten, da es kaum eine bessere Operationsbasis für eine Blokade des stärksten französischen Mittelmeerhafens, Toulon, geben kann. Es scheint nun, daß die Vernachlässigung der genannten Positionen am längsten gedauert habe. Gelegentlich der letzten Anwesenheit Herrn de Freycinets in den Mittelmeer-Departements lenkte der Seepräfekt von Toulon das Augenmerk des Kriegsministers auf den unbefriedigenden Vertheidigungszustand der hyerischen Inseln nebst Dependenzen und bewirkte, daß der oberste Kriegsrath in Paris der Sache näher trat. Es wurde ein General mit der Besichtigung des Terrains betraut. Derselbe hat letzthin seinen Bericht erstattet, in Folge dessen die Inseln schon in allernächster Zeit mit einer Abtheilung Festungs-Artillerie nebst Marinetruppen belegt und zur Erfüllung der strategischen Aufgabe, die ihnen im Kriegsfalle obliegen würde, geschickt gemacht werden sollen.

Italien.

Rom, 19. März. (W. T. B.) Deputirtenkammer. Prinetti fragt die Regierung, ob das Gerücht sich bestätige, das der Investitur-Ferman Abbas Paschas noch die Jurisdiktion in Massowah umfasse, und welche Vorbehalte im entsprechenden Falle die italienische Regierung mache oder beabsichtige. Der Ministerpräsident di Rudini erwiderte, er kenne den Ferman noch nicht und sei daher nicht im Stande, sich darüber zu äußern. Prinetti nahm die Antwort des Ministerpräsidenten zur Kenntniß und empfahl der Regierung Wachsamkeit. Die Kammer begann alsdann die Berathung des Eisenbahn-Entwurfs.

Großbritannien und Irland.

London, 17. März. Die Frage einer staatlich garantirten Altersversorgung beschäftigt bekanntlich englische Sozialpolitiker seit längerer Zeit. Von den bedeutenderen Staatsmännern hat sich besonders Mr. Chamberlain lebhaft für das Zustandekommen eines solchen Gesetzes interessirt und unter Mitwirkung einer Anzahl seiner parlamentarischen Kollegen und anderer mit den einschlägigen Verhältnissen betrauten Männer ein dahinzielendes Projekt auszuarbeiten versucht. Nachdem er bereits im Anfang Februar die Hauptzüge seines Altersversorgungsgesetzes bekannt gemacht, veröffentlicht er heute den Entwurf in genaueren Einzelheiten. Die ablehnende Haltung, welche seinerzeit die gesammte Presse gegen diese Vorschläge an den Tag legte, wird durch sie wohl noch verstärkt werden. Schon allein die pekuniäre Durchführbarkeit erscheint bei der angenommenen Höhe der Beiträge noch zweifelhafter als früher. Die Altersversorgung ist, wie es nun einmal die in allen Schichten der englischen Bevölkerung herrschenden Anschauungen erheischen, eine rein freiwillige mit Ausnahme aller von der Regierung beschäftigten Personen. Es handelt sich auch nicht mehr um eine Versicherung für Arbeiter allein, sondern für alle Bevölkerungsklassen. Es soll ein staatlicher Pensionsfonds errichtet werden, für den das Parlament einen jährlichen Zuschuß bewilligt, der durch lokale Beisteuern zu ergänzen ist. Jede männliche Person, welche zum Zwecke der Altersversorgung vor dem 25. Lebensjahre 5 Pfd. Sterl. (100 Mark) in eine Postsparkasse einzahlt (eine Summe, zu welcher der Staat aus obigen Fonds weitere 15 Pfund Sterl. (300 Mark) hinzugelegt) und 40 jährliche Zahlungen von 1 Pfd. Sterl. (20 Mk.) in beliebigen Raten leistet, soll nach vollendetem 65. Lebensjahre zu einer Pension von 13 Pfund Sterl. (260 Mark) oder 5 Sh. pro Woche berechtigt sein. Stirbt der Versicherte vor der dritten Jahreszahlung, so werden seinem Rechtsnachfolger die zuerst bezahlten 5 Pfd. Sterl. zurückerstattet. Stirbt er aber nach der dritten Jahresprämie mit Hinterlassung einer Wittwe und Kindern oder Wittwe ohne Kindern allein, so sollen der Wittwe 5 Sh. wöchentlich für die nächsten 26 Wochen und jedem Kinde bis zum 12. Lebensjahr je 2 Sh. wöchentlich ausgezahlt werden; doch darf der Gesammtbeitrag in den ersten 26 Wochen nicht 12 Sh., späterhin nicht 8 Sh. übersteigen; stirbt er ohne Hinterlassung solcher Angehörigen, so werden nur die ersten 5 Pfd. Sterl. vergütigt. Jedem steht es frei, seine eventuelle Jahresrente von 13 Pfd. Sterl. bis auf 26 Pfd. Sterl. (520 Mark) zu erhöhen; so würde z. B. ein weiterer Jahresbeitrag von je 10 Sh. die Rente um $3^1/_3$ Pfd. Sterl. (66,70 Mark) vergrößern. Diese Extraprämien würden im Falle des Todes vor dem 65. Jahre insgesammt zurückgezahlt werden. Wesentlich niedriger stellen sich die Gelder bei einer Versicherung ohne Rückgabe der Prämien oder Wittwen- und Waisen-Unterstützung. Jede männliche Person sichert sich nach dem 65. Lebensjahre die Wochenrente von 5 Sh, sobald sie nur am Anfang 2 Pfd. Sterl. 10 Sh. (50 Mark) in eine Postsparkasse zahlt und 40 Jahresbeiträge von 10 Sh. leistet. Der Staat soll dann 10 Pfd. Sterl. (200 Mark) einmalig hinzulegen. Eine Erhöhung der Rente ist hier ebenfalls gestattet. Jede weibliche Person, die vor dem 25. Lebensjahre 30 Sh. in eine Postsparkasse zahlt und darauf 40 Jahresbeiträge von 8 Sh. 8 d leistet, würde sich eine Jahresrente von 7 Pfd. Sterl. 16 Sh. (156 Mark) sichern, also 3 Sh. per Woche. Auch sie kann dieselbe durch Extraprämien bis auf 26 Pfd. Sterl. (520 Mark) erhöhen.

London, 18. März. Der Berliner Berichterstatter der „Times" hat eine reizende Entdeckung in Bezug auf die künftige Verwendung des Welfenfonds gemacht. Er will wissen, daß König Georg von Hannover in seinem Testament der Königin Viktoria von England und ihren fünf Töchtern je 150,000 Sterl. letztwillig ausgesetzt habe, daß der Herzog von Cumberland beim Tode seines Vaters diese Legate nicht ausbezahlt habe, weil Preußen das Privatvermögen des Königs Georg von Hannover mit Beschlag belegt hatte, daß aber jetzt für ihn, wenn er das Privatvermögen zurück erhalte, die Frage entstehe, ob er jetzt seines Vaters Willen ausführen wolle. Im Bejahungsfalle habe er zu zahlen an die Königin Viktoria, an die Kaiserin Friedrich, an die Erben der verstorbenen Großherzogin von Hessen, an die Prinzessin Christine von Schleswig-Holstein, an die Marquise von Lorne und an die Prinzessin Heinreich von Battenberg die Summe von zusammen 900,000 Sterl. gleich 18 Millionen Mk., sodaß also dem armen Herzog von Cumberland nur noch knappe 22 Millionen aus dem Welfenfonds übrig bleiben würden. Das ist natürlich der helle Unsinn, das Testament des Königs Georg ist längst bekannt und man weiß daraus, daß der König, abgesehen von der Marienburg bei Nordstemmen, der Königin Marie eine Leibrente von 60,000 Thalern und den beiden Prinzessinnen-Töchtern eine Leibrente von je 10,000 Thalern ausgesetzt hat. Er hatte ferner angeordnet, daß diesen drei Damen, also der Königin Marie, der Frau v. Pawel-Rammingen und der Prinzessin Mary, je eine Million Thaler zufallen sollten aus den bis zu seinem Tode erzielten Ueberschüssen des beschlagnahmten Welfenfonds, dessen Ueberschüsse nach der Beschlagnahme-Verordnung vom 2. März 1868 zu dem Kapital geschlagen werden sollten. Letzteres ist bekanntlich nie geschehen, da Fürst Bismarck die Beschlagnahme nicht zu der Schaffung einer Sparkasse für die welfische Familie hatte ausarten lassen wollen. Wohl aber hatte Fürst Bismarck damals eingewilligt, daß jene Legate des Königs an die drei Damen mit zusammen 80,000 Thaler jährlich vorweg aus dem Welfenfonds an sie ausbezahlt werden sollten, weil der Herzog von Cumberland sich nach dem Tode des Vaters außer Stande oder nicht geneigt erklärte, diese Leibrenten unverkürzt an seine Mutter und seine beiden Schwestern auszuzahlen. Wenn aber die Königin von England und ihre fünf Töchter vom Herzog von Cumberland jetzt je eine Million Thaler beanspruchen sollten, so werden sie am besten thun, sich an die „Times" selbst wegen der Ausbezahlung zu wenden. Beim Herzog von Cumberland werden sie schwerlich Gegenliebe finden.

Rußland.

Petersberg, 20. Mai. (W. T. B.) An direkten Steuern liefen im Jahre 1891 104,270,274 Rubel ein, während 133,789,482 Rubel veranschlagt waren.

Petersburg, 20. März. (W. T. B.) Der König von Rumänien hat an das unter dem Vorsitze des Großfürsten-Thronfolger stehende Nothstandskomitee einen Beitrag von 10,000 Frs. gegeben.

Libau, 20. März. (W. T. B.) Auf dem gestern Abend zu Ehren der Amerikaner veranstalteten Festessen sagte der amerikanische Generalkonsul Crawford in einer Ansprache, Alles, was Amerika für Rußland gethan habe, trete weit hinter den Dienst zurück, welchen Rußland vor dreißig Jahren Amerika erwies, als es seine Flotte entsandte, um den Vereinigten Staaten bei der Aufrechterhaltung ihrer Unabhängigkeit Unterstützung zu bringen und verhindern zu helfen, daß demselben einer der schönsten Sterne aus ihrer Nationalflagge geraubt werde. Der Delegirte des Nothstandskomitees Graf Bobrinsky dankte dem Generalkonsul für seine Worte und brachte ein Hoch auf Philadelphia und die Vereinigten Staaten aus.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin,** 21. März. Der Winter ist nunmehr gewichen. Die Sonne entfaltet sich in ihrer Pracht und sendet ihre lieblichen, erquickenden Strahlen, um die Menschheit einzuladen, hinauszugehen in Gottes freie Natur, zu lustwandeln. Und daß die Menschheit der Einladung gerne folgt, das merkte man am gestrigen Sonntage. Zu Tausenden strömten die Menschen ins Freie; auf den Straßen und in den Anlagen herrschte ein reges buntbewegtes Leben und die beliebten Ausflugsorte der nächsten Umgebung konnten die Menge der Besucher nicht fassen. Auch an den Sträuchern zeigen sich die ersten Frühlingszeichen und die Vögel zwitschern vergnügt dem Frühling entgegen. Freilich muß abgewartet werden, ob Letzterer schon ständiges Quartier nehmen oder sich noch einmal durch Schnee und Eis zurückschrecken lassen wird.

* An Stelle des Herrn Rektor Letsch wurde gestern Herr Kaufmann Heinrich Kettner hierselbst als Mitglied des Gemeindekirchenrath von St. Jakobi gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

* Ein ganzer Trupp Arbeitsloser — es mochten wohl ein paar Hundert Menschen gewesen sein — zog heute Morgen nach den Abbruchsbauten in der Bellevuestraße, um dort energisch Arbeit zu verlangen. Aber bald wurden sie von den Revierbeamten der Polizei vertrieben. Doch um ihrem Aerger Ausdruck zu verleihen, sperrten die Leute die Pferdebahn ab. Alsdann durchzogen sie die Lindenstraße. Am Berlinerthor erfolgte eine Verhaftung. Nunmehr gings nach dem Neubau in der Wollweberstraße, um dort weiter zu skandaliren. Hier bedrohten die Menschen die erschienenen Polizeibeamten mit Steinen, so daß sich die Kriminalbeamten genöthigt sahen, energisch vorzugehen. Sechs bis acht Verhaftungen wurden vorgenommen. Nach und nach zerstreuten sich die Arbeitslosen.

* In der Nacht zum Sonntag sind auf der Oberwiek zwei englische Matrosen, deren Namen nicht festgestellt werden konnten, verhaftet und zur Kustodie gebracht worden. Dieselben machten in genannter Straße Skandal, der Aufforderung des Wächters, ruhig zu sein, leisteten sie nicht Folge, vielmehr griff einer von den Matrosen den Beamten thätlich an. Erst nachdem noch ein zweiter Wächter hinzukam, gelang es, die beiden in Nummer Sicher zu bringen.

— Von dem reisenden Publikum werden vielfach Anträge auf Ausstellung von zusammenstellbaren Fahrscheinheften an unrichtiger Stelle angebracht, wodurch oft eine verspätete Ausfertigung derselben eintritt, in vielen Fällen die Fahrscheinhefte aber überhaupt nicht mehr bereit gestellt werden können. Wir machen unsere Leser deshalb darauf aufmerksam, daß die Anträge auf Ertheilung dieser Fahrscheinhefte seitens des Publikums zweckentsprechend bei der, dem Wohnorte des Antragstellers zunächst gelegenen, bezw. bei der Fahrkartenausgabestelle derjenigen Station, von welcher die Reise begonnen werden soll, zu stellen sind.

— Die höhere Töchterschule des Fräulein Wolff, Kronprinzenstraße 21, hatte am Sonnabend ihr Schulfest im Konzerthause veranstaltet und nahm dasselbe bei überaus zahlreicher Theilnahme der Angehörigen der Kinder einen in jeder Weise zufriedenstellenden Verlauf. Eröffnet wurde das Fest durch einen Blumen-Reigen der kleinsten Schülerinnen, sodann folgte ein von der französischen Konversationslehrerin der Anstalt aus dem Deutschen in das Französische übersetztes Lustspiel „une tasse de café", bei dessen Aufführung sich die Darstellerinnen durch deutliche Aussprache vortheilhaft auszeichneten, ebenso fand das deutsche Lustspiel „Die Erbin der Tante" eine recht befriedigende Darstellung. Lebhaften Beifall erntete die Märchendichtung „Aschenbrödel" in lebenden Bildern, Deklamationen und Gesängen, letztere von Abt komponirt; mit sichtlicher Freude entledigten sich die Schülerinnen ihrer Aufgabe, die Gesänge klangen frisch und rein und auch die Deklamationen kamen wirksam zum Vortrag. Den Schluß des Festes bildete ein vorzüglich geübter Reigen der größeren Schülerinnen als Bäuerinnen mit Blumenreifen ausgeführt, und war ein Schlußbild, bei welchem sich sämmtliche Kinder in schöner Gruppirung nochmals zeigten, überaus wirksam. Die Aufführungen, denen auch Herr Schulrath Dr. Krosta beiwohnte, fanden durchweg lebhaften Beifall.

* Im Dickow'schen Lokale zu Grabow hielt am gestrigen Sonntag der evangelische Arbeiter-Verein seinen Familien-Abend ab, welcher sich wieder eines äußerst zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Herr Konsistorialrath Gräber sprach über das Thema: „Der Gott der Heiden, Juden, Muhamedaner und Christen" und erntete für seine interessanten Ausführungen den Beifall der Versammlung, welche letztere mit Spannung dem Vortrage lauschte. Eine lebhafte Diskussion schloß sich den vom Vortragenden aufgestellten Thesen an. Diese lauten folgendermaßen:

1. Das Heidenthum ist vom Monotheismus ausgegangen, aber durch die Sünde Gott entfremdet [illegible] der Natur und damit den Polytheismus versunken;
2. Zoroaster, Buddha, die griechische Philosophie haben den einen Gott gesucht, aber der erstere hat ihn durch das Böse beschränkt, die beiden andern mündeten in Pantheismus oder gar Materialismus aus;
3. Israel erkannte den allmächtigen Schöpfer, den lebendigen, persönlichen Gott;
4. im Bunde mit ihm lernten seine Frommen seiner Gnade in Demuth sich anvertrauen, wenn auch manches Räthsel ihnen ungelöst blieb.
5. der Muhamedanismus lernt den einen Gott, [illegible] nicht wahrhaft kennen und lieben und ehrt als höchste Macht doch das unpersönliche blinde Schicksal;
6. das Christenthum lehrt Gott als Vater anrufen, der mit allmächtigem Walten die Liebe zu jedem seiner Kinder verbindet;
7. diese Erkenntniß ruht auf der Offenbarung des eingeborenen Sohnes und wird gewonnen durch das Wirken des heiligen Geistes;
8. so ist der Gott des Evangeliums der Dreieinige, darauf ruht sowohl die Wirklichkeit der Versöhnung und der Wiedergeburt, wie die Vereinbarkeit seiner allwaltenden Liebe mit der Freiheit der menschlichen Persönlichkeit.

Stadt-Theater.

Neulich klopfte eine junge hier unbekannte Dame an die Pforten des Theaters. Mit gewohnter Liebenswürdigkeit öffnete man ihr und führte sie hinein. Als sie aber den Schleier lüftend ihr Antlitz sehen ließ, erschrak man heftig, denn ihre Züge hatten keinen edlen und schönen Ausdruck und der Engel der Kunst trat zu ihr und reichte ihr mit den Worten „mein Fräulein, Sie irren sich im Lokal" etwas spöttisch den Arm, um sie hinauszugeleiten. Den Arm aber stieß sie zurück und enteilte so schnell sie konnte dem Musentempel. Die junge Dame war eine Operette, nannte sich „Die drei Wahrzeichen" und war von ihrem Vater, Herrn Krafft-Lortzing, hierhergebracht worden, um sich dem Publikum vorzustellen. Sie schritt in dem stolzen Gewande der romantisch-komischen Volksoper einher und machte ihre erste Verbeugung mit leiblichem Geschick; als sie aber anfing sich zu bewegen, zu [illegible] nichts von einer Aristokratie an sich hatte, daß ihre Manieren sehr gewöhnlich und der Glanz und Flimmer ihres Gewandes eitel Plunder waren.

Ich hatte geglaubt, daß das Werk noch einmal aufgeführt werden würde. Da der Theaterzettel keine Wiederholung in Aussicht stellt, muß ich meine Besprechung auf den von mir gehörten ersten Akt beschränken. Für einen Theaterkapellmeister ist es immer schwierig, eine Oper zu schreiben, die nicht eine vollkommene Anthologie anderer Werke bildet. Er bietet in der Regel eine „Blumenlese", „Komponistengrüße" oder ähnliches mit dem Motto: es ist freilich von anderen erfunden, nicht von mir, aber auch gut. [illegible] mit dem Edelsten [illegible] hervorgebracht haben, wird man kaum etwas einzuwenden haben, denn wir können nicht alle gottbegnadete Naturen sein, [illegible] was die [illegible] werth und ver[illegible] Bei einem solchen Einsatz kann der Gewinn unmöglich groß sein. Herr Krafft hat es auch glücklich vermieden, eigene Gedanken zu offenbaren, aber [illegible] seinem Großvater [illegible] finden, knüpft [illegible] Schöpfungen an. Der Komponist hat es sich viel zu leicht gemacht. An einzelnen Stellen zeigt er ein ganz nettes Talent. So ist die Orchestereinleitung, welche nach einem militärischen Motiv der Trompeten ein entsprechendes Thema in den Hörnern bringt, so das Oboen-Solo, das den Auftritt Walters begleitet, hübsch erfunden und volksthümlich. [illegible] Komponist Mühe [illegible] Arbeiten zu [illegible] und woher er [illegible] einiges noch der [illegible] hatte man bei [illegible] man sich im [illegible] hott und hüh [illegible] Die Langeweile [illegible] böse Hochzeit. Röschens Lied ist in seiner großen Harmlosigkeit [illegible] auf die Nerven [illegible] Menschen zu wirken, [illegible] den Anstand der Posse schon überschreitet. Da ein Textbuch nicht aufzutreiben war, vermag ich nicht näher auf die Handlung einzugehen; sie spielte sich im ersten Aufzuge [illegible] anfangs etwas [illegible] Die Schauspieler, [illegible] Herr Milenz, [illegible] Eintagsfliege vom [illegible] Sinken der [illegible] besiegelt. Zu [illegible] man von [illegible] Mühe auf [illegible] verwendet [illegible] die Aufführung [illegible] Was bezweckt [illegible] welche im [illegible] war vielleicht [illegible] „Der wilde [illegible] ihres geringen [illegible] zu halten. [illegible] walten zu [illegible] dem Gedeihen [illegible] ihren großen [illegible] prinzipiell zu ver[illegible] in unserer [illegible] nöthig ist, nach [illegible] auszuspähen. [illegible] von Herm. Götz [illegible] „Der Barbier von Bagdad" [illegible], ein Werk von [illegible] Aufführung [illegible] Wagner's „Meistersinger" [illegible] gehört dazu [illegible]. Und das [illegible] nächsten Winter [illegible] künstlerischen Kredit [illegible] untergraben sehen [illegible] mißtrauisch gegen[illegible] Grund haben. [illegible] Publikum, son[illegible]. Denn wenn [illegible] Freischütz-Aufführ[illegible] sich ein Bari-tonist zu einem Bassisten herunterschraubt und eine junge nicht zum Personal gehörende Anfängerin mitwirken muß, so ist das gerade kein günstiges Zeugniß für ihre Leistungsfähigkeit. Die Vorstellung selbst machte während der beiden ersten Akte einen recht vortheilhaften Eindruck. Herr Milenz war ein sehr guter Max, Empfindung zeichnete seinen Gesang, Ungezwungenheit und Natürlichkeit sein Spiel aus. Herr Liepe bot in seinem Caspar eine sorgfältig ausgearbeitete Leistung, für die mangelnde Grundgewalt des Basses entschädigte er durch charakteristische Auffassung und den hinsichtlich des Ausdrucks sich stets steigernden Dialog. Fräulein Gadski errang sich mit ihrer großen Arie wohlberechtigten Beifall. Frl. Lampe (Aennchen) hatte anfangs etwas mit Lampenfieber zu kämpfen; indessen zeigte sie gute musikalische Anlagen, eine sympathische, leicht ansprechende Stimme mit Tonbildung, welcher auch Koloraturen nicht schwer fallen dürften, wenn die Sicherheit nicht mehr durch Aengstlichkeit beeinträchtigt wird. Das Terzett gelang besser als die Arietta, welche unter einem mehr komisch als überzeugend wirkenden Spiel zu leiden hatte. Echtes Theaterblut scheint nicht in den Adern der jungen Künstlerin zu rollen und natürliche Grazie ist ihr nicht gegeben, aber mit der Routine kann man vieles erreichen und manches, was die Natur versagte, ersetzen. Chor und Orchester waren lebhaft bei der Sache. Herr Thienemann nahm den Walzer wirkungsvoll breit, den Schlußsatz der Ouvertüre aber (ebenso wie den der C-dur-Arie) zu schnell, wodurch derselbe an großartiger Pracht einbüßte. Wagner hat eine Analyse der Ouvertüre in seinem Aufsatze „Ueber das Dirigiren" gegeben. Sollte Herr Thienemann denselben nicht kennen?

Eduard Behm.

Aus den Provinzen.

Arnswalde. Der Herr Unterrichtsminister hat die Genehmigung zur Errichtung einer Realschule für unsere Stadt zum 1. April d. J. ertheilt.

Stolp, 20. März. Herr Bürgermeister Dr. Maurer ist schwer erkrankt und auf längere Zeit beurlaubt worden.

Begräbnißplätze in Stambul.

Als der Verfasser dieser Zeilen sich zunächst am goldenen Horn aufhielt und seiner Gewohnheit gemäß die ihm nachgesandte „Stett. Ztg." las, da fand er zu seiner Ueberraschung darin einen frisch und naturgetreu geschriebenen Artikel über die Straßenreinigungsverhältnisse in Stambul. Zur nachträglichen Ergänzung des dort Gesagten mag hinzu gefügt werden, daß den unerträglichen Zuständen in den Straßen Stambuls durch einen diktatorischen Ferman (Erlaß) des Kawassi-Pascha ein Ende gemacht wurde, der, obwohl er unlogisch und ungesetzlich war, doch von den Einwohnern im Augenblicke dankbar begrüßt wurde, weil mit einem Schlage die Straßenreinigung endlich erreicht wurde.

Heut soll nun hier etwas in die Heimath berichtet werden von den Begräbnißplätzen der Moslemin. Ein rechter Türke hält die Stätten der Todten sehr heilig, sie liegen sämmtlich jenseits des Bosporus, da einer alten Prophezeiung zufolge die Türken von Konstantinopel sich nicht innerhalb ihres europäischen Reiches begraben lassen. Aber wunderbar berührt der Gegensatz zwischen der Pietät der Türken für die Gräber ihrer Lieben und dem Zustand der Friedhöfe sowohl, als der Wege dorthin. Letztere sind selbstverständlich Wasserwege von beträchtlicher Länge. Die Leichenbestattung ist deshalb für viele Menschen eine lästige und gefährliche Pflicht, da schon manch einer bei solcher Gelegenheit in der bodenlosen Nässe sich selbst den Todeskeim geholt hat. Auch ist das Leichenfolge keineswegs andächtig gestimmt oder mit Gedanken über Ewigkeit und Vergänglichkeit erfüllt. Man erzählt sich während der Reise zum Grabe von Häuserbauten, Ministerwechseln, den Freuden des Beiramfestes und dergleichen. So gelangt man endlich zur Begräbnißstätte und auch ich nahm an einem solchen Kondukt zur Regenzeit theil.

Wie bei uns geben dunkle Cypressen dem Orte ein ernstes melancholisches Ansehen. — Die Pforte nahm uns auf, im Innern empfing den Zug der Kawaß-Hammut Effendi, der Beamte der Anlage, und setzte sich an die Spitze des Zuges. — Trotz der Feierlichkeit des Gegenstandes und der Handlung wirkte doch der Zustand der Wege innerhalb der ernsten Umzäunung fast komisch. Man denke sich folgenden Zug: Vorn der Hammut-Holech-Effendi (etwa: Unternehmer eines Leichenzuges) in der diesen Leuten eigenthümlichen Tracht, dann den Sarg, mit Blumen dreifach überladen, auf einem von acht Pferden gezogenen Wagen, dahinter der Ulema in seiner Amtstracht, dann die Leidtragenden mit trüben zerstreuten Mienen und darauf einen Zug von etwa 200 Menschen in Gliedern von 2—4 Mann. Soweit wäre alles gut und geordnet; aber nun denke man sich diesen Zug etwa 20 Minuten lang folgendermaßen durch den ausgedehnten Begräbnißplatz zu der Grabstelle sich bewegend: die Pferde stampfen mühsam durch einen lang hingezogenen Sumpf, von dem uns auf Befragen mitgetheilt wurde, es sei der Weg. Das Gefolge hinter dem Sarge theilt sich nach rechts und links in zwei lange Züge, dann einzelne Mitglieder im Gänsemarsch über lange schmale Bretter balanzirend, welche rechts und links am Sumpfrande entlang gelegt sind. An Stellen, wo die Enden der Bretter sich nicht genau berühren, „sondern" etwa einen halben Schritt von einander entfernt sind, da geht denn ein Springen los durch die ganze Reihe von etwa 50 Menschen, welche jede der beiden Zeilen bilden. Manch einer gleitet wohl auch einmal von dem schlüpfrigen schmalen Stege aus, um sofort links bis unter die Kniee im Sumpf zu versinken. Oft sahen wir Vorhergehende oder Nachfolgende solchen Unglücklichen hülfreiche Hand leisten unter eigener Gefahr aus dem Gleichgewicht zu kommen, selbstverständlich kam der ganze Zug auf der einen Seite in's Stocken. — So gings bis bis zur Grabstelle; für die Sargträger wurde ihr letztes Stück Arbeit geradezu gefährlich, sie sanken unter ihrer Last tief in den lehmigen Sumpfboden ein, Schritt für Schritt mußten sie sich den Boden erobern. Für den Ulema war es fast eine Kunstleistung, in seiner Amtstracht bis zur Grube zu gelangen und auch dies brachte er nur fertig, indem sein Gewand gründlich beschmutzt wurde.

Wir hatten den Eindruck, daß geradezu die Würde der ganzen Feier schwer unter dem Zustande litt. Als wir nach der fürchterlichen Handlung wieder bis zum Thore uns zurückgequält und uns gegenseitig beglückwünscht hatten, sprach ich einen Eingeborenen aus dem Gefolge an: „Mögest Du lange leben — wem liegt bei Euch die Pflege des Friedhofs ob?" — „Daß Deine Gebeine blühen mögen, Franke," antwortete er, „die Pflege des Friedhofs ist Sache der der Rathsversammlung von Stambul." „Aber, o Freund des Propheten," sagte ich, „Stambul ist eine so große Stadt, und Allah hat ihr viel Schiffe verliehen und von Piastern die Fülle, und so ihr die Piaster fehlen, so sorgt sie mütterlich für den Geldbeutel Eurer Enkel und schafft zauberische Fermane, dadurch ihr von Piastern Ströme zufließen. Auch ist der Pascha der Rathsversammlung — Allah gebe ihm Gesundheit und langes Leben! — ein Mann, der durchsetzt, was er will und sollte er das ganze goldene Horn unter Wasser setzen. Warum läßt nicht die Rathsversammlung in diesen Sumpf fahren Tausende von Fuhren des Gerölles von Kies und der kohligen Schlacke bis der Sumpf ausgefüllt wäre und würde ein ebener fester Weg? — Wenige der Piaster, beim Propheten, würde es kosten. Derer die da am Wege stehen und nicht arbeiten, weil sie keine Arbeit haben, würden Viele die Rathsversammlung segnen und Stambul würde frohlocken!"

Der Eingeborene sah mich lange still und scheu an, endlich sprach er: „Allah verleihe Dir Kraft, o Franke, und daß Deines Hauptes Moleküle normal funktioniren! Du hast wohl noch nicht lange verlassen die Oasen des Abendlandes?
Die Rathsversammlung von Stambul?
Kismet.
Allah ist groß!"

Gen Morgen!

(Aus der „Gegenwart".)

Versunken Deutschlands großer Tag —
Und seine Helden steigen
Aus keinem Kaisersarkophag
Und keinem Winterschweigen.
Wild rang die Klage sich empor
Um die verlornen Theuern;
Nacht breitete den dunkeln Flor —
Wohin nun gilt's zu steuern?

„Gen Abend segle, stolzes Schiff!"
Viel wirre Stimmen riefen —
Sie locken tückisch Dich auf's Riff,
In Strudel jäh und Tiefen.
Es täuscht der Geist der Finsterniß,
Folg' nicht den falschen Feuern!
Sonst fehlst den Hafen Du gewiß
Und wirst in Brandung steuern!

Gott Dank! Es weicht das Nebelgrau
Im scharfen Hauch des Märzen!
Klar wird's — es weitet sich die Schau,
Es stählt Gefahr die Herzen.
Nun wissen wir, wohin die Fahrt —
Glaub' uns, es sind die Treuer'n,
Die warnend sich um Dich geschaart:
Gen Morgen mußt Du steuern!

Dort winkt der freie Ozean — —
Schütz' deutsches Sein und Wissen
Und scheuch' der dunkeln Mächte Wahn,
Die unser Volk zerrissen!
Dann wirst Du Deutschlands großen Tag
In geist'gem Sieg erneuern! —
Dahin mit heißem Herzensschlag,
O Kaiser, laß uns steuern!

Ernst Scherenberg.

Kunst und Literatur.

Lina Walther, **Reisekost auf den Lebensweg.** Hamburg, Agentur des rauhen Hauses, Preis 2 Mark, geb. in Goldschnitt 3 Mk. Das Buch eignet sich ausgezeichnet zu Geschenken für die Einsegnung junger Mädchen, die aus der Schule entlassen, nun Entschlüsse für ihr Leben fassen sollen. Wir können es sehr warm empfehlen. [30]

Gloede, **Heimathliche Bilder aus alter Zeit.** Beiträge zur Heimathskunde und Kulturgeschichte der Odergegend an der märkisch-pommerschen Grenze. Mit Abbildungen in Steindruck. Berlin bei Ernst S. Mittler & Sohn, 3 Mark. Die Gegend zwischen Stettin, Königsberg Neum. und Schwedt, im Mittelpunkte Fiddichow. Mit großer Liebe und Umsicht hat der Verfasser die Alterthümer und Denkwürdigkeiten dieser Gegenden gesammelt. Das Buch liest sich interessant und ist vielfach belehrend. Es wäre zu wünschen, daß auch in andern Gegenden viele Männer diesem Beispiele folgten. [41]

Demmin, **Die Kriegswaffen in ihren geschichtlichen Entwickelungen** von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Gera, Untermhaus bei Fr. Köhler, 1891. Dritte, gänzlich umgearbeitete Auflage. 1111 Seiten mit über 4500 Abbildungen von Waffen und über 750 Marken von Waffenschmieden. Preis 10 Mark. Das Buch ist eine treffliche Arbeit, welche viele Irrthümer beseitigt und dem Geschichtsforscher unentbehrlich ist, jedem Militär aber das größte Interesse bietet. Wir können das treffliche Buch allen Schulen auf das wärmste empfehlen; die Geschichte bleibt ohne die Kenntniß der Waffen und Einrichtungen der Heere großentheils abstraktes Gerippe ohne Verständniß der entscheidenden Umstände. [40]

Börsen-Berichte.

Berlin, 21. März. Weizen per April-Mai 192,00 bis 191,50 Mark, per Mai-Juni 193,50 Mark, per Juni-Juli 195,25 Mark.

Roggen per April-Mai 202,25 bis 201,50 Mark, per Mai-Juni 201,25 Mark, per Juni-Juli 197,50 Mark.

Rüböl per April-Mai 52,10 Mark, per September-Oktober 52,50 Mark.

Spiritus loko 70er 41,90 Mark, per April-Mai 70er 41,90 Mark, per August-September 70er 43,20 Mark.

Hafer per April-Mai 149,25 Mark, per Juni-Juli 151,25 Mark.

Petroleum per März 23 50 Mark.

London. Wetter: schön.

Berlin, 21. März. Schluß-Course.

Preuß. Consols 4%	106 50	London kurz	203 70
do. do. 3½%	99,10	London lang	—,—
Deutsche Reichsanl. 3%	84 74	Amsterdam kurz	—,—
Pomm. Pfandbriefe 3½%	95,90	Paris kurz	—,—
Italienische Rente	87,00	Belgien kurz	—,—
do. 3% Eisenb.-Oblig.	54,90	Bredow. Cement-Fabr.	—,—
Ungar. Goldrente	91,00	Neue Dampf.-Comp.	96 00
Rumän. 1881er amort.		(Stettin)	80 10
Rente	96,60	Stett. Chamotte-Fabr.	
Serbische 5% Rente	77,50	Didier	198,00
Griechische 6% Goldrente	57 50	„Union", Fabrik chem.	
Russ. Boden-Credit 4½%	95,25	Produkte	116 90
do. do. von 1880	91 30	**Ultimo-Course:**	
Mexikan. 6% Goldrente	80 40	Disconto-Commandit	117,60
Oesterr. Banknoten	171,70	Berliner Handels-Gesell.	128,25
Russ. Banknot. Cassa	204,25	Oesterr. Credit	169,40
do. do. Ultimo	—,50	Dynamite-Trust	135 00
National-Hyp.-Cred.-	103 60	Bochumer Gußstahlfabrik	108,00
Gesellschaft (110) 4½%	100,60	Laurahütte	100,75
do. (110) 4%	100,00	Harpener	135,40
do. (100) 4%	—,—	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	125,50
P. Hyp.-A.-B. (100) 4%		Dortm. Union St.-Pr. 6%	61,50
V.—VI. Emission	101,40	Ostpreuß. Südbahn	70,50
StettVulc.-Act. Litt. B.	110,60	Marienburg-Mlawka-	56 25
StettVulc.-Prioritäten	—,—	bahn	
Stett Maschinenb.-Anst.		Mainzerbahn	112,10
vorm. Möller u. Holberg		Norddeutscher Lloyd	92,40
Stamm-Akt. a 1000 M.	125,50	Lombarden	39 90
6 proz Prioritäten	——	Franzosen	121,80
Petersburg kurz	98,00		

Tendenz still

Stettin, 21. März. Wetter: Schön. Temperatur + 7° Reaumur, Nachts leichter Frost. Barometer 779 Millimeter. — Wind: SO.

Weizen höher, per 1000 Kilogramm loko 205—214 bez., per April-Mai 208,50—209 bez., per Mai-Juni 209 B. u. G., per Juni-Juli 209,50 G.

Roggen höher, per 1000 Kilogramm loko pommerscher 198—204 bez., per April-Mai 205 bez., per Mai-Juni 204—204,50 bez., per Juni-Juli 203,50 B., 203 G.

Gerste unverändert, per 1000 Kilogramm loko 150—176 bez., Märker —,— bez.

Hafer unverändert, per 1000 Kilogramm loko 148—154 bez.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus niedriger, per 100 Liter a 100 Prozent loko 70er 40,2 nom., loko 50er —,—, per April-Mai 70er 40,4 nom., per Juli-August 70er —, per August-September 70er 41,8 nom., per September-Oktober 70er 39,5 bez.

Petroleum ohne Handel.

Angemeldet: Nichts.

Bremen, 19. März. (Börsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Ruhig. Loko 6,20 B. Baumwolle stetig.

Wien, 19. März. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 9,83 G., 9,86 B., per Herbst 9,00 G., 9,03 B. Roggen per Frühjahr 9,35 G., 9,37 B., per Herbst 8,13 G., 8,16 B. Mais per Mai-Juni 5,55 G., 5,58 B., per Juli-August 5,66 G., 5,69 B. Hafer per Frühjahr 6,16 G., 6,19 B., per Herbst 6,05 G., 6,08 B.

Amsterdam, 19. März, Nachmittags Bancazinn 54,50.

Amsterdam, 19. März. Java-Kaffee good ordinary 53,50.

Amsterdam, 19. März, Nachmittags. Weizen per März 225, per Mai 227. Roggen per März 207, per Mai 213.

Antwerpen, 19. März. Getreidemarkt. Weizen unbelebt. Roggen ruhig. Hafer unverändert. Gerste ruhig.

Antwerpen, 19. März, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko 14,00 bez., 14⅛ B., per März 14⅛ B., per April 14,00 B., per September-Dezember 14⅛ B. Ruhig.

Paris, 19. März, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 38,75 bis 39,00. Weißer Zucker behauptet, Nr 3 per 100 Kilogramm per März 39,25, per April 39,37½, per Mai-August 40,00, per Oktober-Januar 35,87½.

Paris, 19. März, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Träge.

	Kours	vom 18.
3% amortisirb. Rente	97,65	97,80
3% Rente	96,15	96,20
4½% Anleihe	105,40	105,32½
Italienische 5% Rente	86,87½	87,12½
Oesterr. Goldrente	95,25	94,75
4% ungar. Goldrente	91,62	91,56
4% Russen de 1880	—,—	—,—
4% Russen de 1889	91,60	92,25
4% unifiz. Egypter	486,25	485,62
4% Spanier äußere Anleihe	57⅞	57⅝
Convert. Türken	19,22½	19,30
Türkische Loose	72,25	73,40
5% privil. Türk.-Obligationen	414,00	—,—
Franzosen	608,75	610,00
Lombarden	530,00	200,00
„ Prioritäten	600,00	290,00
Banque ottomane	157,00	540,00
„ de Paris	197,00	607,00
„ d'escompte	290,00	150,00
Crédit foncier	1026,00	1200,00
„ mobilier	141,00	——
Meridional-Aktien	581,00	585,00
Panama-Kanal-Aktien	—,—	17,00
„ 5% Obligationen	17,00	18,00
Rio Tinto-Aktien	453,75	454,30
Suezkanal-Aktien	2722,00	2720,00
Gaz Parisien	1470,00	1472,00
Credit Lyonnais	762,00	763,00
Gaz pour le Fr. et l'Etrang.	—,—	540,00
Transatlantique	540,00	542,00
B. de France	4220,00	4290,00
Ville de Paris de 1871	412,00	411,00
Tabacs Ottom.	358,00	357,00
2¾ Cons. Angl.	96,50	96,50
Wechsel auf deutsche Plätze 3 Mt	122⅞	122⅞
Wechsel auf London kurz	25,17	25,17
Cheque auf London	25,18½	25,18½
Wechs. Amsterdam k.	206,12	206,12
„ Wien k.	209,00	209,00
„ Madrid k.	415,50	414,00
Comptoir d'Escompte neue	480,00	476,00
Robinson-Aktien	85,00	85,00

Havre, 19. März, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee good average Santos per März 92,00, per Mai 87,50, per September 83,50. — Behauptet.

London, 19. März. An der Küste 7 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Heiter.

London, 19. März. 96% Javazucker loko 15,87, ruhig. — Rübenrohzucker loko 13,62, matt.

Petersburg, 20. März. Morgen Abend findet eine Versammlung der Gläubiger des Bankhauses Günzburg zur Entgegennahme des Status statt, welcher dann komplet sein wird. Die hiesigen Kreditoren beantragen eine Administration.

Newyork, 19. März, Vorm. Petroleum. (Anfangskourse.) Pipe line certificates per April 56,87. Weizen per Mai 96,50.

Newyork, 19. März. Wechsel auf London 4,85¾. Petroleum in Newyork 6,30, in Philadelphia 6,25, rohes (Marke Parkers) 5,65. Pipe line certif. per April — D. 56⅞ C. Mehl 3 D. 85 C. Rother Winter-Weizen loko 1 D. 02¼ C. Rother Weizen per März — D. 97⅞ C., per April — D. 97⅞ C., per Mai — D. 96 C. Getreidefracht 4,00. Mais per April 46¼. Zucker 2⅞. Schmalz loko 6,55. Kaffee Rio Nr. 7 14½. Kaffee per April ord. Rio Nr. 7 13,37. Kaffee per Juni ord. Rio Nr. 7 12,72. Weizen (Anfangs-Kours) per Mai 96,50.

Woll-Berichte.

Antwerpen, 19. März, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Herren Wilkens u. Co.) Wolle. La Plata-Zug, Type B., per August 4,22½, per November 4,26 Käufer.

Bankwesen.

Paris, 19. März. Bankausweis.
Baarvorrath in Gold Franks 1,393,401,000, Zunahme 4,386,000.
Baarvorrath in Silber Franks 1,265,323,000, Zunahme 2,791,000.
Portefeuille der Hauptbank und deren Filialen Franks 562,872,000, Abnahme 2,584,000.
Notenumlauf Franks 3,080,500,000, Abnahme 18,218,000.
Laufende Rechnung der Priv. Franks 451,615,000, Zunahme 1,503,000.
Guthaben des Staatsschatzes Franks 174,380,000, Zunahme 4,095,000.
Gesammt-Vorschüsse Franks 328,812,000, Abnahme 5,153,000.
Zins und Diskont-Erträgnisse Franks 5,768,000, Zunahme 296,000.
Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorumlauf 86,30 Prozent.

London, 19. März. Bankausweis.
Totalreserve Pfd. Sterl. 17,417,000, Zunahme 596,000.
Notenumlauf Pfd. Sterl. 24,654,000, Abnahme 267,000.
Baarvorrath Pfd. Sterl. 25,621,000, Zunahme 329,000.
Portefeuille Pfd. Sterl. 28,378,000, Abnahme 106,000.
Guthaben der Privaten Pfd. Sterl. 27,540,000, Abnahme 24,000.
Guthaben des Staates Pfd. Sterl. 10,575,000, Zunahme 543,000.
Notenreserve Pfd. Sterl. 19,956,000, Zunahme 540,000.
Regierungs-Sicherheiten Pfd. Sterl. 10,785,000 unverändert.
Prozent-Verhältniß der Reserve zu den Passiven 45½ gegen 44½ in der Vorwoche.
Clearinghouse-Umsatz 142 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres weniger 11 Millionen.

Schiffs-Unfälle.

London, 20. März. Der neue Stahlviermaster „Windermere" (3000 Tonnen), von Milford nach Newyork und Kalkutta unterwegs, scheiterte im Schneesturm an der Küste New-Jersey. Die ganze Besatzung, 40 Personen, wurde durch den Raketenapparat gerettet.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 21. März. Der Reichskanzler kehrte gestern Abend 6 Uhr aus Hubertusstock zurück und begab sich heute um 9¼ Uhr zur Konferenz mit dem Staatssekretär Bötticher.

Berlin, 21. März. Der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, in der auch die Welfenfondsvorlage zur Berathung steht, wohnte von den Ministern nur Miquel bei, Caprivi war bisher nicht erschienen.

Berlin, 21. März. Abgeordnetenhaus. Richter beantragt die Vertagung der Berathung des Gesetzes betreffend das Ruhegehalt der Geistlichen wegen der Ministerkrisis und Nichtanwesenheit des Kultusministers. Miquel erklärt dagegen, die Minister blieben solange im Dienste, bis sie ihre Entlassung erhielten; ein ministerieller Kommissar sei anwesend. Richter beantragt darauf die Anwesenheit des Kultusministers. Die Anträge Richters werden abgelehnt. Die erste Lesung der Ruhegehalts-Vorlage wurde sodann erledigt.

Berlin, 21. März. Allen hier verbreiteten Gerüchten zufolge soll morgen eine Sitzung der Volksschulgesetz-Kommission stattfinden.

Hamburg, 21. März. Dem „Hamburgischen Korrespondenten" zufolge ist Fürst Bismarck in Folge eines am Sonnabend in Hamburg abgestatteten Besuchs von Unwohlsein befallen. Seine für morgen beabsichtige Reise zum Kreistag nach Ratzeburg wurde abgesagt.

Pest, 21. März. Nach amtlichen Berichten nimmt die Hungersnoth im Trencziner Komitat immer mehr zu. 3000 Menschen sollen thatsächlich Hunger leiden.

Brüssel, 21. März. Anläßlich der Mai-Feier hat die Regierung beschlossen, zur Verstärkung der Garnison von Brüssel die Altersklasse der Miliz von 1888 und für die Garnisonen in der Provinz die Altersklassen von 1888 und 1889 zum 28. April einzuberufen.

Anderlues, 21. März. In der Grube 2 hat eine neue Explosion stattgefunden. Ein großes Feuer ist ausgebrochen und da es an genügendem Wasser mangelt, so wird eine neue Katastrophe befürchtet.

Paris, 21. März. Aus Carmeaux wird gemeldet, daß der Präfekt die Aufhebung des Streiks dadurch bewirkt habe, daß er das Schiedsgericht veranlaßte, den Aufständischen eine Lohn-Erhöhung von 5 Prozent zuzuerkennen.

Paris, 21. März. Aus Hijieres wird gemeldet, daß das gesammte Geschwader zur Begrüßung der Königin Viktoria eingetroffen sei. Der Herzog und die Herzogin von Battenberg, Großfürst Peter, Herzöge Leuchtenburg und Oldenburg mit Gemahlinnen, sowie der Fürst von Montenegro werden erwartet.

Brest, 21. März. Der Anarchist Martinet wurde verhaftet, weil er Marinesoldaten durch seine Reden aufgehetzt haben soll.

Rom, 20. März. In Folge des Erdbebens auf den Liparischen Inseln am 16. d. M. sind auf der Insel Alicudi fünf Häuser eingestürzt, sowie mehrere Gebäude auf dieser und der Insel Filicudi beschädigt.

Kapitän Beltini wurde, wie der „Agenzia Stefani" aus Massowah gemeldet wird, als er Molasenai verließ, von Briganten überfallen und getödtet. Vierzig Mann Hülfstruppen griffen darauf die Briganten an, tödteten einen Führer derselben und zerstreuten die Uebrigen.

Belgrad, 21. März. „Narodni Dnewnik" bestätigt, daß die Regentschaft bei der zweiten Lesung des Gesetzentwurfs betreffend die Deklaration Milans Abänderungen erwarte und bis dahin die Neubildung des Kabinets verschoben habe.

In der gestrigen Sitzung der Skupschtina verlas Masic die bereits angekündigte Interpellation der Liberalen gegen den Ministerpräsidenten Pasic wegen des demselben vorgeworfenen Landesverraths in dem serbisch-bulgarischen Kriege von 1885.

Newyork, 21. März. Der Präsident von Venezuela hat abgedankt. Caracas ist zu den Aufständischen übergegangen. Cresso ist zum provisorischen Präsidenten ausgerufen worden.